

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787**

16.3.1787 (Nr. 33)



Mit Hochfürstlich • Markgräflisch • Badischem gnädigstem Privilegio.

**Aus Slavonien, vom 16 Febr.**

Ein Hirtenmädchen schlief in dem Brooder Regimentsbezirke, in der Gegend von Czerna, auf dem Felde mit offenem Munde. Eine kleine Natter kroch demselben in den Schlund und als es erwachte, erblickte es noch die Spitze des Schweifes von diesem Thiere. Wie wahnsinnig lief das Mädchen zu ihrer Mutter und konnte vor Schrecken kaum erzählen, was ihr wiederfahren war. Das Weib gieng dann im ganzen Ort umher, um sich Rath zu erholen. Ein alter Mann rieth, einen Storch zu schießen und dem Mädchen ein Paar Bissen von dessen rohem Fleisch zu geben. Man thats und kaum war das Fleisch verschluckt, als sie sich erbrach und die Natter von sich spie. So seltsam dieser Vorfall auch scheint, so kann man doch Bürge für die Wahrheit sein.

**Schreiben aus Paris, vom 26 Febr.**

Der Plan, welchen der General-Controleur, Herr von Calonne, bei dieser Versammlung der Notablen durchzusetzen sucht, ist fast von einer unermesslichen Ausdehnung. Die Ausführung desselben erfordert eine Kraft und Einsicht, deren sich wenige rühmen können. Aber auch selbst die Feinde des Herrn von Calonne müssen gestehen, daß dieser Plan wirklich zum Wohl der Nation und zur Vermehrung der Größe des Monarchen gemacht ist. Man sagt, der König werde nach geendigter Versammlung der Notablen seinen beiden Brüdern den Eintritt in das Conseil bewilligen; auch versichert man, der Herr von Calonne werde an die Stelle des verstorbenen Grafen von Bergennes zum Chef des Conseils der Finanzen erklärt werden. Der Abt d'Espagnac hat von der Gesellschaft der Actienpieler alle ihre Actien für die Summe von 48 Millionen Livres gekauft. Der

Abt wird hiebei von zwei reichen Capitalisten, davon einer ein sehr vornehmer Herr ist, unterstützt, der so gleich an 2 Millionen baar bezahlt hat und das übrige in Zeit von 6 Monaten bezahlen will. Von dergleichen wichtigen Ankauf hat man hier kein Beispiel.

**London, vom 27 Febr.**

Große Klagen sollen gegen einen sonst sehr populären Gouverneur, der sich bei der Vertheidigung einer Festung einen großen Namen erworben, eingelaufen seyn. Die Unterdrückungen und unerlaubten Mittel, sich zu bereichern, deren er beschuldigt wird, sollen so himmelschreyend seyn, daß behauptet wird, es werde eine Parlamentsuntersuchung, wie die Hastingsche darüber angestellt werden. Gestern sind in unster großen Staats-Lotterie das andre große Loos von 20000 Pf. Sterl. und eins von 10000 Pf. gezogen worden. Ein junges Mädchen von 19 Jahren, welches die Scheune und Ställe eines Bauern, bei dem sie diente bloß weil es ihr auf einmal so eingekommen, in Brand gesteckt und 6 Pferde in den Flammen hat umkommen lassen, ward gestern in der Old Bailey zum Tod verurtheilt und wird nächstens vor Newgate gehängt werden. Jeder war erstaunt über die Gegenwart des Geistes, welche das Mädchen während des Verhörs bewies und über die Gleichgültigkeit, mit der sie den Ausspruch anhörte, daß sie des Todes schuldig sei. Man meinte anfänglich, sie sei wahnsinnig; allein, alle Zeugen, alle Umstände und ihr eignes Betragen bewiesen, daß sie immer völlig bei Sinnen gewesen.

**Nizza, vom 27 Febr.**

Nach den jüngsten Briefen aus Malta, hat ein daseibst eingelaufenes russisches Fahrzeug die Nachricht mitgebracht, daß der türkische Großadmiral neuerdings



von den aufrührerischen Weis in Egipten geschlagen worden sei. Sogar soll derselbe den Feinden in die Hände gerathen sein, die ihm dann sogleich den Kopf vor die Füße gelegt hätten. Aeltre Berichte aus Cairo lassen einfließen, der Kapudanbassa habe unterm 25ten Dec. ein starkes Korps gegen die süchtigen Weis abgeschickt und es sei ein hatnäckiges Treffen zu vermuthen. Man setzt hinzu, er habe unter Gerah ein verschanztes Lager, welches er, im Fall eines widrigen Glücks, beziehen wolle, um die Keiterei wieder in Ordnung zu bringen. Zu Gaza sollen 22000 Mann unter dreien Bassa angekommen seyn. Man wünscht zu Cairo die Bestätigung einer so wichtigen Nachricht, damit den Unruhen, die das Eingeweid Egiptens gleichsam aufschren, ein Ende gemacht werden möchte.

Brüssel, vom 28 Febr.

Der Verweisungsbrief, welchen der Pabstl. Nuntius von unserm Staatssecretair erhielt, lautet folgendermaßen: Monseigneur! Ihre Königl. Hoheiten haben mir aufgetragen, Sie zu benachrichtigen, daß Sie von dem Kaiser Befehl erhalten, Ihnen zu melden, wie Se. Majestät auf erhaltene Nachricht von Ihrem Betragen in der Sache der Bulle, wodurch das Buch: Was ist der Pabst? verboten wird, verlangen, daß Sie mit Ihrem Auditor innerhalb 8 Tagen aus Brüssel und innerhalb 14 Tagen aus den Niederländischen Provinzen Dero Gebiets abreisen sollen. Ich habe mich hiedurch der Befehle Ihrer Königl. Hoheiten entledigt und verharre mit vollkommenem Respect, ic. Brüssel, den 14ten Febr. 1787.

H. Crumpipen.

Ist vernimmt man, daß der Nuntius vorgiebt, daß er nur 100 Exemplare von dieser Bulle für die Römischen Kirchen in England und in der Republick der vereinigten Niederlande hat drucken lassen und auch einige aus Freundschaft dem Cardinal. Erzbischoff von Mecheln mitgetheilt hat, übrigens aber nicht wiße, wie die andern Exemplare ins Publikum gekommen wären. Man behauptet aber dagegen, daß Ihre Königl. Hoheiten die Beweise vom Gegentheil in Händen haben und dies findet um desto mehr Glauben, da nicht zu vermuthen ist, daß der Kaiser, ohne vollkommen überzeugt zu seyn, eine solche Entschliesung würde genommen haben.

Wien, vom 2 Merz.

Der junge Fürst Ligne ist von seinem jüngst gethanen Sturz wieder so weit hergestellt, daß er am 26sten vorigen Monats mit seinem Herrn Vater in Gesellschaft des französischen Obersten Grafen von Dillon seine Reise von hier nach Cherson hat antreten können. Mehrere Franzosen und Engländer sind ihnen seitdem dahin gefolgt. Dem Ansehen nach wer-

den Se. Maj. der Kaiser vor dem 18ten bis 20sten dieses Monats nicht dahin aufbrechen. Je näher der feierliche Zeitpunkt der festgesetzten Krönung anrückt, desto mehr verlieren sich die Gerüchte von kriegerischen Anstalten, welche die Zeitungen den guten Muselmännern anriethen, um eine der hohen Pforte so ärgerliche Feierlichkeit zu hintertreiben. Die jüngsten Briefe aus Constantinopel lauten sehr friedlich: man meldet darinn kein Wort von Zusammenziehungen großer Kriegsbeere, noch von einer Aussteckung der Fahne Mahomed's, welches sonst die Lösung zum Krieg ist. Im Gegentheil will man behaupten, ein gewisser auswärtiger Minister habe dem Divan den freundschaftlichen Rath gegeben, einen mit einem öffentlichen Karakter bekleideten Gesandten von Constantinopel nach Cherson abzuschicken und die Russische Kaiserinn da complimentiren zu lassen. Wie der Divan diese Zumuthung aufgenommen habe, wird nicht gemeldet. Indessen mus man gesehen, daß dergleichen Höflichkeitsbeweise gegen eine in der Nähe der türkischen Staaten befindliche Monarchinn vieles zur Befestigung eines guten nachbarlichen Einverständnisses beitragen würden. Man verwundert sich hier über den Blödsinn einiger Nouvellisten, welche öffentlich behaupten, der französische Hof habe dem päbstlichen Stuhl allen Beistand in Ansehung der vorigen Jahr zu Vistozja gehaltenen Provincialynode versprochen. Gerade, als wenn dem Cabinet zu Versailles so sehr viel daran gelegen sei, dasjenige umzuwerfen, was die Geistlichkeit eines fremden Staats zum Besten der Religion und zur Herstellung einer guten Kirchenzucht beschlossen hat. Nach einem von der Reichshofrathsdeputation an Se. Kaiserliche Maj. abgestatteten Bericht und Gutachten bleibt es bei dem Schluß, keine päbstliche Gerichtsbarkeit mehr zum Nachtheil der Bischöffe in Deutschland zu erkennen, und sind desfalls dem Vernehmen nach schon verschiedene reichshofrathliche Anschriften an mehrere deutsche Höfe ausgefertigt und abgeschickt worden.

Londen, vom 2 Merz.

Der Handlungstractat zwischen unsrer Krone und Frankreich ward mit 85 wider 31 Stimmen im Oberhaus des Parlaments auch beliebt. Was uns noch mehr in der Hoffnung stärkt, diesen Traktat mit ehestem zu seiner Vollziehung gelangen zu sehen, ist die aus Dublin angekommene wichtige Nachricht, daß derselbe am 23ten Febr. so zu sagen, einstimmig in dem Unterhaus des dasigen Parlaments genehmigt worden. Der Ergouverneur Hastings, dessen Rechtsklage ist in dem Oberhause anhängig gemacht ist, hat noch einen andern Gefährten, den Gouverneur Est, welcher es in Gelderpressungen und Unterdrückungen eben so weit getrieben hat. Der König soll bereits



um seine Zurückentbittung angegangen worden seyn, damit die gerichtlichen Untersuchungen wider ihn ange stellt werden können.

Wien, vom 3 Merz,

Es ist dem Staate daran gelegen, daß seine Beamte in Gemüthsruhe leben, an innerliche Genügsamkeit gewohnt seien und durch Pracht und Schwelgereien sich nicht in Schulden versenken, die ihr Hauswesen in Unordnung bringen, ihre Gedanken verwirren, oder doch betrüben und entweder zu Parteiligkeiten oder gar zu unredlichen Handlungen sie verleiten. Dieses im Staate zu verhüten und solch einem Verderbnis der Beamten Schranken zu setzen, hat unser Monarch eine Verordnung ergehen lassen, kraft welcher der Präsident denjenigen Beamten seines Dienstes, jedoch mit vorhergehender Anfrage, entlassen muß, sobald seine Gläubiger berechtigt sind, ihn wegen Schulden in Gefangnehmung zu begehren. Dieser Fall brach in einer Provinz aus. Ein Rath, der ein Mann von Talent, von Fähigkeit, von unermüdetem Diensteifer ist, der Hoffnung auf künftige Erbschaften hatte, ward von unruhigen Gläubigern angedrungen. Es wäre um den Föhigen geschehen gewesen. Ein Kavaliere trat Morgens frühe bei ihm ein. Ich lade mich selbst bei ihnen, sagte er, auf ein Frühstück ein. Seien Sie gutes Muths, setzen Sie eine Tagesung zur Versteigerung ihrer Effekten, so kurz als möglich, zum Behuf ihrer Gläubiger aus und ich bin ihnen gut für den Erfolg. Das that der Rath. Am Tage der Versteigerung sah man nichts, als Kavaliere, Damen und Hausoffiziere. Gemälde, Kupferstücke, Effekten, die nicht zehn Gulden werth waren, wurden an 100 bis 200 fl. gesteigert und die Käufer, vergnügt dem Monarchen einen guten Dienst erhalten zu haben, verschankten die erkauften Stücke ihren Lieblingsdienern. Es kam an dem Tag so viel herein, daß alle Schulden bezahlt und noch so viel erübrigt war, daß ihm hundert Gulden zur Wiederauferstehung blieben. Man weiß ist, daß der flüchtig gegangne abgesetzte Fürst von der Moldau, Maurocordato nur in allem einen Kasttag in dem Kaiserl. Gebiete gemacht und seine Karavane sohin eiligt nach Polen fortgesetzt habe.

Berlin, vom 3 Merz.

Ausser andern interessanten Aufsätzen enthält dieses 3te Stück auch die Nachricht, daß sich nunmehr der Preussische Königstitel auch im Römischen Staats-Calender befindet.

Ludwigsburg, vom 3 Merz.

Zu Pfullendorf in Oberschwaben haben zweien Brüder von der Waltherschen Familie ein Kapital von mehr als 4000 fl. zu einer Lotterie der einzigen in ihrer Art, auf ewige Zeiten angelegt. Von den fallenden Zinsen werden jährlich 3 Lose (ohne alle

vorherige Einlage) aus der Lotterie gezogen, zwei zu 50 und eins zu 40 fl. und alle arme nicht über 70 fl. vermögende aber gutes Lob habende bürgerliche Knaben und Mädchen von 15 Jahren, auch darüber, dazu eingeladen. Für die Knaben ist ein Loos zu 50 und für die Mädchen die 2 übrige zu 50 und 40 fl. bestimmt. Die leer ausgehende Kinder empfangen zum Trost doch etliche Bazen. Die erste Ziehung ist am 22ten Febr. vor sich gegangen.

Prag, vom 4 Merz.

Der Herr Oberstallmeister in Sachsenweimar, Freiherr von Stein, ist unsers Wissens der erste Manipulant und wenn man will auch Erfinder. Wie haben in einigen Ländern das Kleeheu einsalzen sehen, welches besonders für Mastvieh von ausserordentlichem Nutzen ist und bleiben also letzter Weise getreu, weil sie sich länger hält. Der Franzos glaubt für die Gesundheit der Schafe ein Mittel darinn gefunden zu haben, wenn er sie Winters und Sommers bei Tag und bei Nacht unter freiem Himmel läßt. Der Schwede läßt die Schafe nur an kieselndem, nicht an stehendem Wasser saufen.

Wien, vom 5 Merz.

Je näher die Abreise Sr. Majestät, des Kaisers, nach Cherson einzurücken scheint, je mehr nehmen die Besorgnisse der treuen Unterthanen zu. Die grade Straße von Wien nach Cherson läuft eigentlich durch Ungarn, Siebenbürgen, Moldau, Bessarabien, oczakowische Tartarei, Ostrogai; da aber die Moldau, Bessarabien und die oczakowische Tartarei türkischer Provinzen und die Straßen gar nicht fahrbar sind, so muß man einen andern Weg einschlagen und Sr. Majestät gehen durch Oberungarn nach Lemberg in Gallizien, dann durch Podolien, Kleinarland nach der östlichen Nogai und so nach Cherson. Durch diese Richtung machen Allerhöchstdieselbe einen Umweg von 100 Meilen. In allem wird die Reise auf 250 deutsche Meilen berechnet.

Haag, vom 6 Merz.

Die Briefe aus London melden, daß dem König eine Reisetutsche vorgezeigt worden, die vortreflich gemacht und ganz von Eisen und dabei doch noch 100 Pfund leichter ist, als die gewöhnlichen Reisetwagen. Man kann vermittelst einer Springfeder, im Fall eines Unglücks, die Pferde sogleich loslassen, auch den Wagen, wenn er von einem Berg fährt, gleich aufhalten. Ein Künstler in Birmingham hat den Wagen gemacht und der König beschenkte ihn mit einer Banknote von ansehnlichem Werth.

Berlin, vom 6 Merz.

Es geht eine Druckschrift unter dem Titel; Was ist für und wieder die Aufhebung der Tabacksadministration zu sagen? allhier herum. Der unbekante Verfasser derselben spricht sehr laut wider die Aufhebung



der Tabackadministration. Gegen dieselbe ist nunmehr folgende K. Kabinettsordre ergangen:

Vester Rath, Lieber Getreuer!

Ich überschicke euch begehende Schrift über die Tabackadministration, welche in einer verstellten patriotischen Sprache keine andere Absicht hat, als meine landesväterliche Intention, die dahin geht, meine gute Unterthanen von verschiedenen drückenden Lasten zu befreien, in einem falschen gehässigen Lichte darzustellen, die Leute zu verwirren und die bei der neuen Einrichtung angestellten Staatsbedienten zu verunglimpfen und bei dem Publikum verhasst zu machen. Wenn die Sache bloß meine Person beträfe, so würde Ich gegen dergleichen lächerliche Critiken ungemein gleichgültig seyn; da Ich aber auf die Liebe meines Volks sehr eifersüchtig bin, so kann Ich nicht gestatten, daß gewisse Leute, sie mögen seyn, wer sie wollen, ihre Pflichten als Unterthanen so weit vergessen und sich erschrecken sollten, ihren Gift und Unsinn aus hämischen Absichten ferner zu verbreiten. Ich befehle euch demnach hiedurch, gegen den elenden Schriftsteller sowohl, als gegen seine Helfershelfer, welche die Data dazu gegeben und gegen die Buchführer sofort die strengste fiskalische Untersuchung anzustellen und ihnen ohne Ansehen der Person, den Befehlen gemäß, den Proceß zu machen, zur künftigen Verwarnung aber, diese meine Ordre öffentlich bekannt werden zu lassen. Ich bin euer gnädiger König. Berlin den 5ten Merz 1787.

Friedrich Wilhelm.

An den Geheimenrath und  
Generalfiskal von Anieres.

Schreiben aus Berlin, vom 6 Merz.

Zum Trost des schönen Geschlechts, welches nicht von Adel und nicht 6000 Rthlr. im Vermögen hat und auf Befehl des hochseeligen Königs, alle Hoffnung aufgeben mußte einen Officier zu erhaschen, muß ich Ihnen berichten, daß unser igtiger Monarch, welcher überhaupt gerne den geringsten seiner Unterthanen glücklich machen will, ganz andre und vortheilhaftere Gesinnungen für dies Geschlecht heget, indem Derselbe schon einer ganz großen Anzahl Officiers in der Armee die Erlaubniß ertheilt hat, Personen zu heyrathen, die weder von Adel, noch ein drittel von der obgenannten Summe im Vermögen hatten.

Vom Oberrhein, vom 8 Merz.

Die Holländer scheinen es recht darauf angelegt zu haben, auswärtige Mächte in ihre Handel zu verwickeln und den Zunder des Kriegs zu einer hellen Flamme anzufachen. Zu Kleve sollen nemlich in kurzer Zeit Preussische Truppen erwartet werden. Was sagt ihr gewis, zwei Grenadierbataillons, ein

Infanterie und zwei Kavallerieregimenter hätten bereits die Weisung erhalten, dahin aufzubrechen. Dieses Korps besteht aus einem Theil der Magdeburger Besatzung: übrigens weiß man, daß der König von Preußen seit der fruchtlos abgelaufenen Unterhandlung des Grafen von Görz mit dem Betragen der Patriotenpartei wider den Fürsten Erbstatthalter nichts weniger, als zufrieden ist. Einige politische Seher wollen igt neue Stürme für Deutschland voraussagen.

Haag, vom 9 Merz.

Wie sehr auch immer die Feinde des Hochfürstl. Branischen Hauses alle Handlungen des Prinzen Statthalters anzuschwarzen suchen, so zeigen doch die Folgen, daß die Pfeile des Neides immer an dem Schild der Wahrheit ab- und auf ihre Urheber zurückprallen. So verhält es sich mit der von dem Domainenrath des Prinzen erlassenen Publikation, welche, nach dem Vorgeben der Patrioten, den Bewohnern der Hochfürstl. Grundherrlichkeit in unster Republik alle Ausschweifungen der lärmenden Freude auf den 5ten Merz erlaubt haben sollte. Diese im Publikum erschiene Verordnung ist von einem ganz andern Inhalt, indem sie eine schwere Geldstrafe gegen alle diejenigen verhängt, die sich nicht in den Schranken des ruhigen Betragens halten würden. Es ist ungewis, daß Se. Hochfürstl. Durchl. so, wie das ganze Hochfürstl. Haus, weit entfernt sind, die aufrührerischen Absichten derjenigen, welche sich für Anhänger ihrer Partei erklären, zu billigen, vielweniger Antheil daran zu nehmen; es ist aber auch sicher, daß eben diese Anhänger von der niedrigen Volksklasse sowohl, als die Patrioten sich durch aufrührerische Handlungen auszuzeichnen suchen.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß das Salmische Freikorps mit künftigen Maimonat eingehen werde. Viele behaupten, der neue K. Französische Staatsminister, Graf von Montmorin, ein Vetter des Grafen von Maillebois, dringe darauf, daß dieses Korps eben so, wie jenes seines Auserwandten, behandelt werde. Indessen weiß man schon zum voraus, daß in diesem Fall die Stadt Amsterdam das Salmische Korps für sich in Sold nehmen dürfte. Schon haben die Bürger gejäger Stadt zu diesem Ende eine Summe von 180 tausend Florin zusammengebracht. Der Graf von Salm ist nach Paris abgereist; in welcher Absicht, weiß man nicht.

Köln, vom 11 Merz.

Man würde keinen Anstand nehmen, den Inhalt eines gestern durch die Post von München erhaltenen Schreiben von einer seltenen und wichtigen Eräugnis, dem Publikum bekannt zu machen, wenn der Korrespondent nur für dienlich gefunden hätte, sich durch Unterschrift aufzudecken.